Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 26

Artikel: Die kant. Anstalt für Taubstumme und bildungsfähige schwachsinnige

Kinder in Hohenrain, Kanton Luzern

Autor: G.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Pereinigung des "Hahweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 1. Juli 1910.

Nr. 26

17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

oh. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Bräsident; die hh. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder histirch und Paul Diebolber, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Goßau (St. Gallen und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln.

Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Lufträge aber an hh. haasensstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung Einsiedeln.

Inhalt: Die kant. Anstalt für Taubstumme und bildungsfähige schwachsinnige Kinder in Hohenrain, Kt. Luzern. — + Sr. Hochwurden Monsigr. F. K. Kunz sel. — Und wieder "Koedukation". — Korrespondenzen. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Die kank. Anstalt für Taubstumme und bildungsfähige schwachstunige Kinder in Hohenrain, Kanton Tuzern.*)

Eine liebenswürdige Einladung des hochw. Herrn Direktors Estermann führte mich vor einiger Zeit in die herrlich gelegene, vor= bildlich eingerichtete und allseitig mustergültig geleitete kant. Doppel= anstalt Hohenrain. Die Eindrücke, die ich daselbst empfing, waren neu und ties. Zum erstenmale im Leben trat ich so vielen abnormalen, von der Natur schwer vernachlässigten Kindern gegenüber; ich sah, wie mit ganz andern und eigenartigen Methoden der Unterricht und die Erziehung hier arbeiten und bekam reichliche Gelegenheit, den Mut und die Ausdauer, besonders aber die hingebungsvolle Berufstreue und die große Liebe des Lehrpersonals zu bewundern.

^{*)} Die letzte Nummer war eine sog. St. Galler Nummer, und die heutige würdigt ernst und berechtigt eine verdiente Anstalt Luzerns. Also ein Ausgleich! Die Red.

Die Anstalt Hohenrain liegt auf der Südwestede des Lindenberges, mitten im saftigsten Wiesengrün, in einem ganzen Wald von Obstbäumen, wo offenbar der himmel das Füllhorn luzernerischer Fruchtbarkeit ausgeschüttet hat. Stolz und frohgemut schaut das alte Johanniterschloß, seit ein paar Jahren mit einem stattlichen Neubau verbunden, ins Reuß= und Seetal hinab. Während im Süden vom Pilatus zum Nigi hinüber ein grollendes Gewitter seine schwarzen Flügel ausbreitete, wanderte ich in Begleitung des Herrn Direktors diesem hochragenden, weithin sichtbaren Wahrzeichen zu. Die letzen Strahlen der sinkenden Abendsonne gossen einen goldigen Schimmer über die friedliche und anmutige Landschaft aus, indes mein freundlicher Begleiter mir die interessantesten geschichtlichen, statistischen und padagogischen Mitteilungen machte.

Es war eine bereits vorgerückte Stunde, als ich mich in ein schönes Ecksimmer des alten Schlosses zurückzog, friedlich hielt der Nachtsegen die Anstalt und die ganze Umgebung umfangen. Lange konnte ich nicht zur Ruhe kommen. Bis über Mitternacht hinaus ging ich in der ehemaligen Ritterzelle auf und ab, meine Phantasie war unsunterbrochen tätig und zauberte mir Gestalten aus längst entschwunsdenen Beiten herauf. Ich sah die Johanniterordensritter in ihren farbigen Mänteln, welche Jahrhunderte lang an dieser Stätte gelebt, gebetet und gearbeitet haben, mit Bewunderung überschaute ich den Strom charitativer Tätigkeit, welcher auch von dieser Kommende ausgegangen, und ich hörte, wie die Ritter in ernstem Rate sich besprachen über Kriegsdienst, über den Schutz der Pilger, über die Krankenpslege in sernen Ländern und Meeren.

Aber es tam die Zeit, wo selbst diese edelste Form des Rittertums der Austösung sich nicht mehr entziehen konnte. Der lette Ritter von Hohenrain, J. B. von Ligerz, starb am 29. März 1819, und das Sterbebuch nennt ihn kurz pater pauperum, den Bater der Armen. Allein mochten auch die Personen wechseln und die Menschen sterben, der Geist derselben ist geblieben, ihre Ideale sind nicht mit ihnen gestorben. Nach einer Unterbrechung von mehreren Jahrzehnten wurde Hohenrain seiner "ursprünglichen" Bestimmung sozusagen wieder zurückgegeben. Im Jahre 1848 wurde ein charitatives Wert ersten Ranges hier erössnet, eine Anstalt zur Erziehung und Bildung von Taubstummen. Und dieses gewaltige Liedeswerf wurde 1906 in großartiger Weise erweitert durch Gründung einer Anstalt für schwachsinnige bildungsfähige Kinder.

Wie reichen sich da die leibliche und geiftige Barmherzigkeit die hand jum schönften driftlichen Bunde! Freilich, nicht mehr Ritter in

Panger und helm, mit Speer und Lange bewaffnet, bringen Geift und Liebe und sproffende Lebenstätigkeit in die weiten Raume, die erhabenften Ritterpflichten werden jest geubt vom Lehr- und Pflegepersonal. Tag für Tag tampfen diese "modernen Johanniter" den ichweren Rampf gegen geiftige Finsternis und körperliche Gebrechen, mit liebender Sand gießen fie heilenden Balfam auf die leiblichen und feelischen Bunden, und mit nimmermudem Juge suchen und führen fie die einsamsten und verlassensten Erdenpilger, die Burudgebliebenen, die Sinn= und Sprachberaubten, die Mermften der Urmen, die fast lichtlos mandelnden Seelen. Allen, dem Berrn Direttor, den Lehrern und Lehrerinnen (Schwestern aus Ingenbohl) und allen, die am großen Rettungswerte mitarbeiten, foll hier rudhaltlofe Bewunderung und Bergensbant ausgesprochen merben für den Opfergeift, die Geduld und Ausdauer, besonders für die wahrhaft große Liebe und das unendliche Bartgefühl, mit dem fie die Cbenbilder Gottes fuchen und begen in miggeftalteten und verkummerten Berichiedene Worte des gottlichen Menschen- und Rinderfreundes find mir beim Besuche diefer Doppelanstalt immer und immer wieder in den Sinn gefommen: "Last die Rleinen zu mir tommen, benn ihrer ift das himmelreich", "Und was ihr immer den Beringften meiner Bruder tut, das habt ihr mir getan." Sier lernt man die gange Tiefe und die unichatbare fulturelle Bedeutung Diefer Chriftus. worte erfassen.

Die Gesamtheit der Anstaltsgebäulichkeiten zerfällt in drei Teile: Die Westseite, der alte Schloßbau, enthält die Taubstummenanstalt, daran schließt sich östlich der Mittelbau mit der Küche, Zentralheizung und der Anstaltskapelle, endlich folgt der stattliche Neubau mit seiner gewaltigen Front, er enthält die Anstalt für die Schwachsinnigen, die Speisesäle, die Retreationssäle, Bad= und Wascheinrichtungen zc. Die Schulzimmer in beiden Anstalten sind licht und luftig, die Schlassäle sehr geräumig und außerordentlich proper. Der Eindruck, den die bau-lichen Einrichtungen auf den Besucher machte, ist ein ganz vorzüglicher.

Die Frequenz der Anstalt ist hoch. Im vorigen Schuljahr führt die Statistis der Anstalt 79 Taubstumme und 112 Schwachsinnige auf; im laufenden Schuljahr ist die Zahl 200 erreicht oder überschritten worden. Etwa 50 Prozent der taubstummen Kinder entstammen dem Kanton Luzern, die andern den übrigen Kantonen, einzelne segar dem Ausland. Dagegen ist die neue Anstalt sür Schwachsinnige sast ausschließlich von Kantonsangehörigen besetzt, da nach dem kant. Erziehungszgesetzt der Besuch von Hohenrain für Schwachsinnige während sieben vollen Jahren obligatorisch ist.

Um folgenden Tage habe ich alle Klaffen besucht sowohl bei den Schwachsinnigen wie bei den Taubstummen. Die Sache mar für mich äußerst interessant und instruttiv zugleich, am meisten fesselten mich die Methoden, welche hier durch die abnormale Beschaffenheit der Schuler notwendig gemacht werden. Mit befonderem Intereffe folgte ich ter Intelligengprobe, welche ber Berr Dberlehrer Roos und eine ehrmurdige Lehrschwester in der Borfchule für Schwachfinnige mir borauführen die Gute hatten. In höhern Rlaffen horte ich Rechenunterricht, Auffat, Geschichte und Geographie. Ich mar erstaunt über die Resultate, tropdem die Schwachfinnigen mittleren und schweren Grades weitaus die Mehrheit bilden; ja, relativ betrachtet, muffen die Unterrichteresultate fogar als gute bezeichnet werden. Allein dieselben find nur auf den Arbeitseifer, die unermüdliche Ausbauer des Lehrpersonals und die gang individuelle Behandlung der Boglinge gurudguführen. Im Stillen habe ich zu wiederholtenmalen den Borfat gemacht, nie mehr ungeduldig werden ju wollen, wenn bei einem meiner Schuler nicht rasch und vollständig genug die begriffliche Erfassung und bas gemunichte Berftandnis für den besprochenen Lehrgegenstand fich einstellt.

Geradezu riesenhaft muß der Unterschied zwischen normalen und abnormalen Schülern genannt werden! Bei lettern findet man als Hauptthpen: den apathischen Schwachsinnigen, der phlegmatisch, stumps, sinnig, mit geringem Sprachtrieb ausgestattet mehr den Eindruck eines Kretin macht und sehr oft einen auffallend großen oder mitgestalteten Ropf, vielsach mit schweren Zahnmisbildungen ausweist. Diesem Thus gegenüber sieht der eretische Schwachsinnige, er ist sehr beweglich, ausgeregt, nicht im Stande, seine Ausmerksamseit auf etwas Bestimmtes zu sixieren; deswegen sommt er höchst selten oder nie zu einer Apperzeption und kaum zu einer oberstächlichen Ersassung der Dinge, trothem seine äußere Erscheinung gar nicht einen schlechten Eindruck macht.

Die armen, armen Kinder! Oft war ich bei ihrem Anblick dem Weinen nahe, und die Rührung überwog das wissenschaftliche Interesse. Woher kommt ihr Schwachsinn, ihre Geistesschwäche, der krankhafte Zustand ihres Gehirns? Die Statistif des letzten Schuljahres gibt auf Grund genauer Erkundigungen an, daß das llebel für 28,4 Proz. durch Krankheit, Fall, Schrecken zc. erworben, dagegen für 60,7 Proz. angeboren ist. Und unter den Faktoren, welche dem Kinde schon im Mutterschose den Gehirns und Geistesdesett ausoktroieren, nennt die Statistik für 17,6 Proz. erbliche Belastung, dagegen für 28,4 Proz. den Alkohol. "Der Bater ist Trinker, die Mutter trinkt, beide Eltern trinken", so vernahm ich fast regelmäßig aus dem Munde des Lehrers oder der

Lehrerin, wenn ich mich einmal nach den Gründen des idiotenhaften Aussehens irgend eines Kindes erkundigte, deffen Gestalt, Kopf, Gesicht oder Sprechweise mir besonders aufgefallen war.

Ganz anders, trostreicher, ist der Gang durch die Taubstummenanstalt. Die Resultate sind hier wirtlich saft glänzend zu nennen. Die
lette Klasse erreicht eine Stufe, die höchstens um ein Jahr hinter derjenigen gleichalteriger, normaler Kinder zurück ist. Ich wohnte dem
Unterrichte in der Religion bei, welchen der hochw. Herr Direktor in
einer Ausschußklasse von ungefähr einem Dutend Knaben und Mädchen
erteilte; meine lleberraschung wurde immer größer, als ich hörte, was
diese Kinder wußten und sagten über die Beicht, die Sunde, die Erleuchtung und Gnade des hl. Geistes. Ebenso hörte ich Kopfrechnen,
Schweizergeschichte, naturkundlichen Unterricht über Steine und Metalle,
überall sehr schöne Ersolge. Besonders interessant war der Sprachunterricht mittelst sarbiger Bilderbücher.

Zwei Sachen bewunderte ich auf der Abteilung für Taubstumme: die gigantischen Anstrengungen, welche diese armen Kinder machen, um das organische Hindernis ihrer Sprachwerkzeuge zu überwinden und die Fesseln zu lockern und zu sprengen, welche ihrer Psyche den ungehemmten Austausch des Innenlebens an die Außenwelt verunmöglichen. Sodann die intensive Aufmerksamkeit und den Lerntried derselben. Hier kann man wirklich sagen, daß die Schüler buchstäblich mit beiden Augen und mit jeder Faser ihrer Seele am Munde des Lehrers hangen. Nirgends, in allen Klassen zusammen, habe ich ein unausmerksames, taubstummes Kind gesehen. Man sagte mir, daß die Lernbegierde die Taubstummen recht empfindlich mache. Nun beobachtete ich selbst den Fall, daß ein intelligentes Mädchen das Wort "Kachelosen" nur mehr in der Form "Rachenosen" hervorzubringen vermochte, und, darauf ausmerksam gesmacht, untröstlich zu weinen ansing.

Wenn mit der Taubstummheit nicht Schwachsinn verbunden ist (leider ist dies oft der Fall), so lernen diese oft sehr geweckten Kinder im Laufe der Unterrichtsjahre ganz ordentlich sprechen, jedenfalls genügend, um später ganz nützliche Elieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Aber wie tief unten beginnt hier der Unterricht! Müssen doch die Taubstummen zuerst richtig atmen, d. h. einen Luftstrom durch den Mund einziehen und ausstoßen lernen! Und dann kommt ein Konsonnant um den andern, ebenso die Bokale, dann diphthongisch und vokalisch anlautende Silben an die Reihe; dann Monate und Monate hindurch lebungen und Wiederholungen, meist unter Zuhilsenahme des Tastsinns, die endlich die Widerspenstigkeit der Sprachwerkzeuge allmähelich in etwas überwunden wird.

Möge Gottes reichster Segen auch fernerhin über Hohenrain walten, damit dieses herrliche soziale Werk, diese schönste Offenbarung christlicher Nächstenliebe, immer mehr sich entfalten und über immer weitere Gebiete sich ausdehnen könne! Die Anstalt aber, die so viele wirklich Arme beherbergt, sei dem Wohltun und der gabenspenden Liebe nicht bloß der luzernerischen, sondern auch der außerkantonalen Lehrerschaft auß angelegentlichste und herzlichste empsohlen. Der liebe Gott wird alles lohnen!

P. G. Sch.



+ Sr. Hochwürden Monfgr. F. A. Kung sel., gewesener Direktor des Jehrerseminars in gibkirch.

"Da liegt vor uns das liebe Tal In sonnengoldnem Morgenstrahl, Das Tal, von klaren See'n umblaut, Das Tal mit jener Stätte traut, Der dankbar noch in spätern Jahren Ein treu Gedenken wir bewahren."

Diese Verse, die in einem Festgedicht auf das Jubiläum des 25jährigen Wirkens des hochw. Herrn Seminardirektors Kunz, geseiert
den 31. Juli 1902, ein ehemaliger Schüler des nun Verblichenen in Freude und Dank niedergeschrieben, beziehen sich nicht zum wenigsten
auf das gesegnete Wirken des Herrn Direktors in Vereinigung mit
einem Stabe tüchtiger und beliebter Seminarlehrer.

Dieses treue Gedenken hat sich nicht nur bei Anlaß jener erhebens den Festseier gezeigt, da um den Geseierten Hunderte von ehemaligen Schülern sich einfanden, sie kam auch an der Leichenseier den 17. Mai 1910 in Münster, wohin der Teure als Kanonikus übersiedelt war, zu erhebendem Ausdruck. Und der Verstorbene hat diese Anhänglickeit seiner ehemaligen Zöglinge, die Hochachtung seiner Mitlehrer, der titl. Erziehungsbehörde und der Geistlichkeit vollauf verdient. Der Erziehungsrat war denn auch bei der Beerdigungsseier durch zwei Mitglieder, die Herren Dr. Brandstetter und hochw. Pfarrer Meier vertreten, von der titl. Geistlichkeit und dem Diözesanbischof waren die hochw. Herren Kommissar Dr. Segesser und Domdekan Ahs beordnet.

Blicke ich als ehemaliger Schüler des Verewigten auf deffen segensreiche Tätigkeit zurück, so tauchen in der Erinnerung immer wieder liebliche und nachahmenswerte Züge auf, die ihm eigen waren. Mit gründlichem Wiffen und tüchtiger beruslicher Vorbildung ausgestattet, trat er nach einer längern Studienreise, wobei mehrere deutsche Lehrerseminarien besucht wurden, sfür den zum Pfarrer von histirch erwählten